

Oberschlesien G. m. b. H., Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Eisenhandel A.-G., der Preußengrube A.-G., der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. und der Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G., am 9. Februar im 76. Lebensjahr.

Ausland. Ernannt: R. N. Traxler zum Prof. für Chemie am Mac Alester College, St. Paul.

Gestorben: G. J. Stoakley, langjähriger Hauptassistent des Prof. für Chemie an der School of Chemistry, Cambridge.

Verein deutscher Chemiker.

Vorstände der Bezirksvereine für 1927.

Bezirksverein Aachen: Oberstudiendirektor Dr. K. Stirm, Aachen, Vorsitzender; F. Projahn, Stolberg (Rheinland), Stellvertreter; Dr.-Ing. J. Roderstein, Aachen, Schriftführer; Dr.-Ing. G. Strauch, Aachen, Stellvertreter; Dr. E. Feder, Aachen, Kassenwart; Prof. Dr. P. Lipp, Beisitzer; Dr. P. Redenz, Aachen, Vertreter im Vorstandsrat; Prof. Dr.-Ing. G. Lambris, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Braunschweig: Dr. A. Gehring, Braunschweig, Vorsitzender; Dr. W. Buchler, Braunschweig, Schriftführer; Dr. v. Morgenstern, Braunschweig, Kassenwart; Dr. H. Schifferdecker, Dr. D. Lammering, cand. chem. E. Bruehhaus, Braunschweig, Beisitzer; Privatdozent Dr. F. Krauß, Braunschweig, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. A. Gehring, Braunschweig, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Hamburg: Dr. R. Bünz, Hamburg, Vorsitzender; Dr. H. Stoltzenberg, Hamburg, Stellvertreter; Dr. E. Ehrenstein, Hamburg, Schriftführer; Prof. Dr. M. Diersche, Hamburg, Stellvertreter; Dr. K. Bode, Hamburg, Kassenwart; Dr. J. Schlinck, Dr. C. Ahrens, Dr. P. Lewino, Hamburg, Dr.-Ing. A. Glawe, Wilhelmsburg, Beisitzer; Dr. R. Bünz und Dr. E. Ehrenstein, Hamburg, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. H. Stoltzenberg, Hamburg und Prof. Dr. M. Diersche, Hamburg, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Hessen: Dr. W. Paulmann, Kassel, Vorsitzender; F. A. Schlegel, Kassel, Stellvertreter; Dr. O. Wilke, Fulda, Schriftführer und Kassenwart; Dr. W. v. Bruehhausen, Kassel, Stellvertreter; Dr. W. Paulmann, Kassel, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. Schulze, Kassel, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Märkischer Bezirksverein: Dr. H. Alexander, Berlin, Vorsitzender; Prof. Dr. K. Arndt, Berlin, Stellvertreter; Dr. A. Buß, Berlin, Schriftführer; Dr. H. Dersin, Berlin, Stellvertreter; Dr. E. Sauer, Berlin, Kassenwart; Ph. Buch, Berlin, Stellvertreter; Dr. E. Auerbach, Dr. L. Millbradt, Prof. Dr. A. Schaarschmidt, Dr. W. Urban, Berlin, Beisitzer; Dr. H. Alexander, Berlin, und Dr. A. Lange, Berlin-Wannsee, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. H. Mallison, Berlin, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein für Mittel- und Niederschlesien: Prof. Dr. J. Meyer, Breslau, Vorsitzender; Prof. Dr. F. Hofmann, Breslau, Stellvertreter; Dr. A. Beck, Breslau, Schriftführer; Dr. P. Naehtwy, Breslau, Stellvertreter; Dr. F. A. Basse, Breslau, Kassenwart; Prof. Dr. B. Neumann, Prof. Dr. F. Straus, Breslau, Dr. E. Thielepape, Maltsch, W. Lindemann, Hermisdorf, Beisitzer; Prof. Dr. J. Meyer, Breslau, Vertreter im Vorstandsrat; Prof. Dr. F. Hofmann, Breslau, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Niederrhein: Direktor Dr. W. Keiper, Krefeld, Vorsitzender; Dr. R. W. Carl, Düsseldorf, Stellvertreter; Dr. O. Loehr, Uerdingen, Schriftführer; Dr. L. Köhler, Düsseldorf, Stellvertreter; Dr. C. Hüttene, Düsseldorf, Kassenwart; Dr. H. Finkelstein, Uerdingen, und Dr. P. Henseler, Neuß, Beisitzer; Direktor Dr. W. Keiper, Krefeld, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. H. Finkelstein, Uerdingen, und Dr. H. Oehlert, Uerdingen, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Nordbayern: Prof. Dr. F. Henrich, Erlangen, Vorsitzender; Oberstudienrat L. Häusler, Nürnberg, Stellvertreter; Dr. K. Neukam, Nürnberg, Schriftführer; Dr.

E. Boersch, Nürnberg, Stellvertreter; Freiherr F. v. Bibra, Nürnberg, Kassenwart; Geheimrat Prof. Dr. M. Busch, Erlangen, Direktor Dr. K. Heinrichs, Schweinfurt, Dr. H. Hofmann, Nürnberg, Geheimrat Dr. F. Regelsberger, Nürnberg, Direktor H. Schlegel, Nürnberg, Beisitzer; Prof. Dr. F. Henrich, Erlangen, Vertreter im Vorstandsrat; Direktor Th. Schmiedel, Erlangen, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Oberhessen: Dr. Rud. Trapp, Friedberg, Vorsitzender; Dr. E. Stohr, Gießen, Stellvertreter; Dr. A. u. L. Löhr, Gießen, Kassenwart; Dr. W. Wamser, Butzbach, Schriftführer; Dir. K. Wrede, Gießen, Stellvertreter; cand. chem. R. Hebermehl, Prof. Dr. K. Brand, Dir. K. Wrede, Gießen, Beisitzer; Prof. Dr. K. Brand, Gießen, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. R. Trapp, Friedberg, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Oberrhein: Dr. H. Aickelin, Ludwigshafen, Vorsitzender; Prof. Dr. E. Berl, Darmstadt, und Prof. Dr. R. Stollé, Heidelberg, Stellvertreter; Dr. E. Rabald, Mannheim, Schriftführer; Dr. R. Brunswick, Mannheim-Rheinau, Kassenwart; Dir. Dr. E. Koebner, Mannheim, Dr. H. Geigel, Mannheim, Dir. Dr. F. Müller, Karlsruhe, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. E. Rabald, Mannheim, Dr. M. Fleischmann, Mannheim, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Pommern: Dr. G. Schüler, Stettin-Pommerensdorf, Vorsitzender; Fabrikbesitzer A. Schäffer, Stettin-Grünhof, Stellvertreter; Betriebsleiter O. Schönwald, Stettin, Schriftführer; Fabrikbesitzer K. Krawczynski, Stettin, Kassenwart; Dr. G. Schüler, Stettin-Pommerensdorf, Vertreter im Vorstandsrat; A. Schäffer, Stettin-Grünhof, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Rheinland: Prof. Dr. R. Wintgen, Köln-Bayenthal, Vorsitzender; Dr. J. Mettegang, Wahn, Stellvertreter; Dr. H. Oehme, Köln-Kalk, Schriftführer; Dr. L. Gräfenberg, Köln-Lindenthal, Stellvertreter; Dr. F. Großmann, Köln-Kalk, Kassenwart; Prof. Dr. R. Wintgen, Köln-Bayenthal, Dr. H. Oehme, Köln-Kalk, Dr. K. Höfchen, Leverkusen, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. L. da Rocha-Schmidt, Bonn, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein an der Saar: Dr. H. Eckstein, Völklingen, Vorsitzender; Dr. W. Köhl, Saarbrücken, Stellvertreter; Dr. H. Bleibtreu, Sulzbach, Schriftführer; V. Meurer, Saarbrücken, Kassenwart; Dr. R. Hartleb, Saarbrücken, Beisitzer; Dr. H. Eckstein, Völklingen, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. W. Köhl, Saarbrücken, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Schleswig-Holstein: Prof. Dr. O. Diels, Kiel, Vorsitzender; Dr. C. Bärenfänger, Kiel, Stellvertreter; Dr. H. Kleineller, Kiel, Schriftführer; Apotheker Dr. C. Rüdel, Kiel, Kassenwart; Prof. Dr. O. Diels, Kiel, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. C. Bärenfänger, Kiel, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Bezirksverein Württemberg: Dr. A. Friederich, Stuttgart, Vorsitzender; Dr. K. Binder, Stuttgart, Stellvertreter; Dr. F. Egger, Stuttgart, Schriftführer; Dr. F. Schoder, Feuerbach, Kassenwart; Dr. A. Friederich, Stuttgart, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. K. Binder, Stuttgart, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Hamburg. Wissenschaftliche Sitzung am 5. November 1926.

Der Vortrag von Dr. Treibs, Büchen, über den „Rohfilm, seine Herstellung und seine Probleme“ brachte an Hand von Lichtbildern aus der Rohfilmfabrik der Lignosefilm G. m. b. H., Büchen, den Gang der Herstellung des photographischen Filmmaterials für kinematographische, technische und Amateurzwecke. Unter Rohfilm sind zu verstehen eine ganze Reihe verschiedenster photographischer Aufnahme- und Reproduktionsmaterialien, die alle als gemeinsame Unterlage der lichtempfindlichen Schicht einen Film, d. h. eine durchsichtige elastische Schicht haben. Die wichtigsten Grundstoffe dieses Trägermaterials sind die „Nitrocellulose, Acetylcellulose, Celluloseäther und Viscose“. Ihre Herstellung und Herstellungsbedingungen wurden dargelegt. Kurven und Mikrophotogramme

vermittelten die wichtigsten Probleme der Herstellung der lichtempfindlichen Schicht. Es sind dies:

1. Die silberlose photographische Aufnahme- und Reproduktionsschicht, die in der Hauptsache auf der verminderten Quellfähigkeit und Anfärbarkeit belichteter Chromatgela-tine beruht.
2. Die wissenschaftlichen Fragen, die die gebräuchlichsten photographischen Aufnahmeschichten die „Halogen-Silber-Salz-Emulsionen“ betreffen: Korngröße, Reifung, Sensibili-sierung, Desensibilisierung, latentes Bild und Entwicklung.
3. Die Bestimmungsmethoden des Charakters einer photo-graphischen Emulsion nach Allgemeinempfindlichkeit, Gra-dation und Empfindlichkeit für verschiedene Spektral-bezirke.

Die verschiedenen photographischen Aufnahme- und Reproduktionsmaterialien für Kinematographie, Reproduktionstechnik, Röntgenphotographie und Amateurphotographie wurden beschrieben. Zum Schlusse wurde das modernste Problem der Photographie und insbesondere des photographischen Filmes, das der Naturfarbenanwendung erörtert. Nach kritischer Prüfung der verschiedenen Herstellungsmöglichkeiten wurde insbesondere die Wirksamkeit der Zweifarbenverfahren nach Art des „Technicolorverfahrens“ und der Farben-Raster-Verfahren nach Art des „Autochrom“, „Agfa“- und „Lignose“-Dreifarbenrasters an Hand von Mikrophotographien und Aufnahmen des Spektrums erörtert. Lichtbilder, die ver-mittels Pack- und Kinofilm aufgenommen waren, vermittelten die farbige Wiedergabe des Lignose-Raster-Films.

Märkischer Bezirksverein. Hauptversammlung am Montag, den 20. Dezember 1926, abends 7.30 Uhr, im pharmakologischen Institut der Universität, Dorotheenstr. 28. Vorsitzender: Dr. H. Alexander, Schriftführer: Dr. A. Büß. Teilnehmerzahl 51.

Im geschäftlichen Teil bittet der Vorsitzende um Genehmigung der in der Jubiläumssitzung am 28. November voll-zogenen Wahl der beiden Ehrenmitglieder Dr. E. Sauer und Dr. A. Büß. Die Hauptversammlung stimmt darauf der Wahl zu. Hierauf erstattet der Vorsitzende seinen Jahresbericht über das 25. Vereinsjahr, der Kassenwart seinen Bericht über Vereins- und Hilfskasse. (Ergebnis der Vorstandswahl siehe Seite 214.) Die Rechnungsprüfer erstatteten durch Dr. H. Dersin ihren Bericht und die von ihnen beantragte Entlastung des Kassenwartes wurde einstimmig erteilt. Der Sonderbeitrag 1927 für den „Märkischen“ wurde auf 4,— M. festgesetzt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die üblichen geschäftlichen Punkte wurden dann durch den Schriftführer erledigt.

Im zweiten Teil der Tagesordnung berichtet Prof. Dr. H. Großmann in einer kurzen Mitteilung über „Wirtschaftswissenschaftlichen Unterricht an den technischen Hochschulen“. Er wies besonders auf die Bemühungen von Prof. Dr. Prion, des Vertreters der Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hin, das Studium der Wirtschaftswissenschaft mit einem allgemeinen technischen Studium zu verbinden. Bei diesem Studium der Wirtschaftswissenschaft mit technischem Einschlag, das auf acht Semester veranschlagt ist, steht natürlich die wirtschaftswissenschaftliche Vorbildung im Vordergrund; es schließt dies jedoch keineswegs eine ziemlich umfassende, wenn auch nicht allzu spezialisiert gehaltene Beschäftigung mit den technischen Fächern aus. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß bei der *Vorprüfung* der Studierenden der neuen Fachrichtung gewisse Kenntnisse der Physik, Chemie und Mathematik und in der *Hauptprüfung* die Grundlagen der Konstruktionslehre und Mechanik sowie die Grundlagen der Kraft- und Arbeitsmaschinen bzw. mechanische Technologie nachgewiesen werden sollen.

Die Studierenden der neuen Fachrichtung sollen auch nicht etwa als Fachingenieure oder gar als Fachchemiker bewertet werden, sondern als Wirtschaftler, die eine bessere Kenntnis der Technik besitzen. Sie dürfen sich daher im Wirtschaftsleben meist auch leichter zurechtfinden, als viele Nationalökonomen, die sich bisher mit diesen Fragen viel zu wenig befaßt haben, weil ihnen das notwendige technische Ver-

ständnis fehlt. Ohne die Bedeutung dieser noch im Fluß befindlichen Reformbestrebungen für die chemische Industrie zu überschätzen, sei noch betont, daß die in technischen Kreisen vielfach vorhandene Neigung, diese neue Fachrichtung einfach abzulehnen, nicht genügend berücksichtigt, daß auch in der chemischen Industrie derartig geschulte Kräfte eine sehr nützliche Tätigkeit entfalten könnten.

An diese kurze Mitteilung schloß sich eine sehr lange Aus-sprache zwischen den Herren Arndt, Auerbach, Dersin, H. Frank, Großmann, Jacobsohn, Rosenzweig und Schaaerschmidt an, als deren Ergebnis wir die Meinung der Versammlung kurz dahin zusammenfassen, daß einerseits eine oberflächliche chemische Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern wenig Zweck habe, anderseits aber könne man die Chemiker, die beim Studium schon reichlich Nebenfächer zu studieren haben, nicht mit noch einem weiteren belasten. Eine möglichst gründliche Fachausbildung der Chemiker erleichtere ihnen etwa erforderliche Umstellung, der chemisch halbgelöste Wirtschaftswissenschaftler sei jedoch kein Ge-winn für die Industrie.

Hiernach wurde der Film: „Aus der Kalkstickstoffindustrie“ vorgeführt. Herr Janke von den Bayerischen Stickstoffwerken, die uns den Film freundlichst zur Verfügung stellten, machte vorher einige Angaben über den Umfang der Kalkstickstoff-erzeugung.

Deutschland als das Mutterland des Kalkstickstoffs ist auch in der Kalkstickstofferzeugung bis auf den heutigen Tag führend geblieben. So wurden im Jahre 1925 bei einer Weltproduktion von 800 000 t Kalkstickstoff rund 364 000 t Kalkstickstoff in Deutschland erzeugt, die restlos von der deutschen Landwirt-schaft abgenommen wurden. Der Kalkstickstoff mit einem Gehalt von rund 20 % Stickstoff und 60—70 % Kalk ist in der deutschen Landwirtschaft um so beliebter, als gerade in der letzten Zeit die Wirkungen der in vielen Gegenden von Deutsch-land auftretenden Bodenversäuerung sich stark bemerkbar machen. Weitere Nebenwirkungen, wie die geringe Auswasch-barkeit des Kalkstickstoffs, seine langsame, aber nachhaltige Wirkung, die durch zweckmäßige Anwendung erzielte Vernich-tung von Unkräutern und Vertreibung und Abtötung tierischer Schädlinge lassen den Kalkstickstoff als ein besonders wert-volles Düngemittel erscheinen.

Die deutsche Kalkstickstoffindustrie hat im Jahre 1923 durch die widerrechtliche Enteignung des im abgetretenen Teil Oberschlesiens liegenden Stickstoffwerkes eine so starke Ver-minderung ihrer Leistungsfähigkeit erfahren, daß die Nachfrage der deutschen Landwirtschaft nach Kalkstickstoff nicht mehr befriedigt werden konnte. Daher wurden die Anlagen der Bayrischen Stickstoffwerke in Trostberg, die vor dem Kriege eine Leistungsfähigkeit von 30 000 t Kalkstickstoff pro Jahr hatten, so erweitert, daß sie eine Jahresproduktion von 225 000 t Kalkstickstoff aufweisen. Diese Werke nutzen die Wasserkräfte der Alz, des Abflusses des Chiemsees, in drei Stufen aus, und zwar bei Trostberg, Schachen und Margarethenberg. Weitere Energiemengen werden vom Kraftwerk des mittleren Inn be-zogen. Die Hauptmenge der Energie — rund $\frac{9}{10}$ des überhaupt zur Kalkstickstofferzeugung notwendigen Kraftbedarfs — findet in Hart zur Herstellung des Calcium-Carbides Verwendung. Dieses wird gebrochen nach Trostberg transportiert, dort ge-mahlen und bei 1000° der Einwirkung des aus flüssiger Luft gewonnenen Stickstoffs ausgesetzt. Der entstandene in großen Blöcken anfallende Kalkstickstoff wird gemahlen, zur Ent-staubung mit einigen Prozenten Öl versetzt und gelangt in Säcken oder Blechtrommeln in den Handel.

Der Film führte uns das ganze Gebiet der Kalkstickstoff-erzeugung vor Augen, wobei auch die architektonische Schön-heit der Fabrikbauten auffiel. Schluß der Sitzung um 9.35 Uhr. Nachsitzung im „Heidelberger“, etwa 30 Teilnehmer.

Sitzung am Dienstag, den 18. Januar 1927, abends 7.30 Uhr im technisch-chemischen Institut der Tech-nischen Hochschule. Teilnehmerzahl über 200.

Der Vorsitzende widmet dem Prof. Dr. Spiegel einen kurzen Nachruf und bemerkt, daß Prof. Dr. A. Rosenheim ein Lebensbild des Verstorbenen veröffentlichen wird. Sodann teilt er noch mit, daß er dem Laboratorium für Tonindustrie

und der Tonindustriezeitung zu der Feier ihres 50jährigen Bestehens die Glückwünsche des Bezirksvereins überbracht habe. Schließlich gab Dr. Alexander bekannt, daß der Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes am 31. Januar 6.30 Uhr im Esplanade-Hotel sein 106. Stiftungsfest begeht, zu dem die Mitglieder unseres Bezirksvereins eingeladen sind; den Festvortrag hält Dr.-Ing. Voigt über „*Kosmos und Technik*“. Nachdem der Schriftführer die üblichen geschäftlichen Punkte erledigt hat, bittet Dr. E. Beccard im Namen des verhinderten Kassenwartes die Mitglieder, einerseits bei Bestellungen bei Firmen, die unsere „Mitteilungen“ durch Anzeigen unterstützen, auf diese Bezug zu nehmen, anderseits aber möglichst auch durch Aufgabe oder Beschaffung von Anzeigen unsere Einnahmequelle aus den „Mitteilungen“ zu stärken. Letzten Endes kommt der hierdurch erzielte Überschuß unseren notleidenden Kollegen durch die Hilfskasse zu gute.

Nun erhält Prof. Dr. O. Gengroß das Wort zu seinem Vortrag: „Das ultraviolette Licht in seiner Anwendung für die Erkennung und Unterscheidung natürlicher und künstlicher Gerbstoffe, von Holzzellstoff und anderen Faserstoffen“.

Vortr. gibt zunächst eine kurze Darstellung vom Wesen des ultravioletten Lichtes, das, selbst unsichtbar, durch eine große Anzahl von Stoffen in sichtbares Fluoreszenzlicht von verschiedener Färbung und Stärke umgewandelt wird. Die Anwendung zur Unterscheidung bzw. Erkennung von Gerbstoffen natürlicher oder künstlicher Herkunft zeigt Gengroß mit Hilfe einer Analysenquarzlampe an einer großen Anzahl von Beispielen. So fluoresziert der ungebleichte Sulfatzellstoff stark lila und die künstlichen Seiden, wie Triazetatseide, Diacetylcellulose u. a. m. lassen sich mit Hilfe der Ultralampe schnell und einfach im kurzwürtigen Licht unterscheiden. Ebenso gelingt die Unterscheidung von künstlichen und natürlichen Gerbstoffen, was Redner ebenfalls an einer großen Zahl von Beispielen zeigt. Bei der Besprechung von Quebracho- und Fichtenrindenextrakt führt Vortr. zur Beantwortung der Frage, wo sich der fluoreszierende Stoff in der Rinde befindet, einen einfachen, aber überraschenden Versuch vor, indem er ein Stück eines Fichtenastes unter die Ultralampe legt. Zunächst ist von einer Fluoreszenz nichts zu bemerken. Sobald man aber die Rinde abschabt, leuchtet die Schabestelle um so stärker, je tiefer man mit dem Messer eindringt. Zusammenfassend übt Gengroß Kritik an dem neuen Hilfsmittel des Ultralichtes, indem er ausdrücklich betont, daß es auf den besprochenen Gebieten wohl zu recht guten Vorproben benutzt werden kann, aber nicht für sich allein zur ausschlaggebenden Beurteilung benutzt werden darf.

Im Anschluß an diesen Vortrag war in der Einladung zur Sitzung zu einer allgemeinen Aussprache über die Anwendung des Ultralichtes für Unterscheidungs- und Erkennungszwecke mit praktischen Vorführungen aufgefordert worden, um auf diese Weise eine Übersicht über die Anwendungsmöglichkeiten zu erhalten. Für die Vorführungen standen zur Verfügung: die Hanauer Analysenlampe, sowie eine große Lampe und eine Mikroskopierlampe nach Jänicke, hergestellt von den Deutschen Ton- und Steinzeugwerken. Letztere zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht evakuiert sind, sondern bei Atmosphärendruck breunen. Eine große Anzahl von Rednern hatte sich vorher zur Aussprache gemeldet, von denen folgende zu Wort kamen:

Prof. Dr. Brüning von der Staatlichen Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt Berlin berührte die verschiedensten Gebiete der Anwendung des Ultralichtes für Kriminalzwecke. Zur Aufdeckung von Urkundenfälschungen ist es bereits seit etwa zwei Jahren im Gebrauch, wobei das im Papier ausgeschiedene Eisen der Eisengallustinte sich im Ultralicht dunkel auf weißem Grund verrät. Wenn jedoch kein Eisen zu sehen ist, so ist damit noch nicht bewiesen, daß keine Schriftzeichen vorhanden waren. Eine breite Raum nehmen die Postvergehen ein, bei denen es sich im wesentlichen um die Beraubung von Briefen handelt. Dabei steht in erster Linie die Frage, wo die Beraubung erfolgt ist, ob am Aufgabebot, am Ort des Empfängers oder zwischen beiden.

Wichtig ist die Kennzeichnung der zum Schließen bzw. Wiederverschließen der Briefe verwendeten Klebstoffe. Unter der Ultralampe zeigten Dextrin und Casein starke, arabisch Gummi und alkalisches Natronwasserglas geringe, neutrales

Wasserglas gar keine Fluoreszenz. Ebenso macht sich die Einwirkung des Wassers, sei es als Dampf oder mittels nassen Löschpapiers zum Öffnen der Briefe benutzt worden, durch seine Einwirkung auf das Papier bzw. die in ihm enthaltenen Farbstoffe bemerkbar. Brüning zeigt auch eine Reihe von Siegellacken, die im gewöhnlichen Licht vollkommen gleichfarbig aussehen, im Ultralicht jedoch ganz verschieden erscheinen, bemerkt aber, daß hier die Identifizierung durch mikroskopische Untersuchung der Diatomeenerde unbedingt nötig ist. Für die Kriminalistik hat die Untersuchung von Blut, Chlorophyll und Samenflecken größte Bedeutung. Während beispielsweise Chlorophyll ohne weiteres fluoresziert, muß beim Hämoglobin erst das Eisen abgespalten werden. Spermaflecken fluoreszieren stark, doch ist mikroskopische Untersuchung trotzdem erforderlich.

Von den Chemikalien interessieren den Kriminalisten hauptsächlich die Gifte und solche Stoffe, die für Geheimtinten benutzt werden können. Auch hier führt Redner eine umfangreiche Reihe von Beispielen vor, um dann auf die Anwendung des Ultralichtes bei der Untersuchung von Nahrungsmitteln überzugehen. Z. B. verraten sich in der Wurst Knorpel und Sehnen durch starke Fluoreszenz und bei einer Verfälschung von Schweineschmalz mit Mineralöl lassen sich noch 0,01 g Mineralfett in 100 g Schmalz sehr deutlich sichtbar machen.

Sodann führt ein Herr der Darmstädter- und Nationalbank einige Wertpapiere vor, bei denen etwa entfernte Stempel im Ultralicht wieder sichtbar gemacht werden.

Dr. H. Wolff zeigt eine Reihe von Harzen und Lacken, die in gepulvertem Zustand leicht zu unterscheiden sind, meint aber ebenfalls, daß die alleinige Beurteilung mittels Quarzlampe nicht angängig sei. Bei Lackaufstrichen ist die Methode völlig unzuverlässig. Dr. A. Büß erwähnt, daß die Analysenquarzlampe einen etwas geringen Arbeitsraum hat. Er verwendet in seinem Laboratorium eine gewöhnliche Höhensonnen, die über einem Arbeitstisch an der Decke verstellbar aufgehängt ist. Die Filter werden durch einen Vorsatz mittels Bajonettschlüssel festgelegt. Durch diese Anordnung ist es möglich, große Objekte, wie Aktenbände u. a. ohne weiteres durchzumustern.

Sehr interessante Vorführungen macht der Sachverständige der Juwelierinnung Houdelet, der eine ganze Sammlung kostbarer Schmuckstücke, echter und imitierter Perlen und Edelsteine zur Schau stellt. Er zeigt, daß die am besten fluoreszierenden Brillanten auch die wertvollsten sind und daß sich echte Perlen (Natur- und Zuchtpolen) von künstlichen durch ihre starke Fluoreszenz unterscheiden.

Gegen 10 Uhr Nachsitzung im Hotel am Tiergarten, etwa 65 Teilnehmer.

Dr. H. Alexander.

Dr. A. Büß.

Am 3. Februar 1927 verschied infolge eines Herzleidens der Betriebsdirektor unseres Wöschwitzer Werkes

Herr

Dr. Georg Runschke.

Der Verstorbene war seit über 25 Jahren in unserem Werke tätig und zeichnete sich durch eine vorbildliche Pflichttreue und einen unermüdlichen Schaffenseifer aus.

Das Andenken dieses bewährten Mitarbeiters wird bei uns stets in Ehren gehalten.

Saarau i. Schl. u. Breslau, den 4. Februar 1927.

Der Vorstand
der Silesia, Verein chemischer Fabriken
Dr. Schlösser.